

Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift

des Berliner Tageblatts



Die Prophezeiung. Von Otto Flate.

I.

Im April des Jahres 1914 reiste ich von Konstantinopel nach Paris.

Ungern, denn meine Absicht war gewesen, die warmen Monate in Atherapia am Bosphorus zu verleben, wo sich in den Sommerresidenzen der Diplomaten, den Holzspillen der Levantiner und ein paar großen Hotels ein heiteres, farbenreiches BADELEBEN abspielt.

Aber ich hatte es wenigstens Frühjahr in Konstantinopel werden sehen, und nichts in der Welt kann zärtlicher und dankbarer machen. Bereits im Februar war die Steinmauer unseres Gartens von den ersten rosigen Pfirsichblüten überschüttet worden.

Merkwürdigerweise hatte man schon den ganzen Winter über davon gesprochen, daß es bald Krieg geben werde.

Bera, der Stadtteil, in dem die Europäer und die Griechen wohnen, ist eine Kleinstadt für sich, wo jeder den Nachbar kennt, Klatsch und Ueberredung blühen, und jede Nation ist der Spion aller übrigen.

Ob die Klaffen einen Ball gegeben hatten oder die Desferreicher ein Wohlthatigkeitsfest — immer stieß man bei allen auf irgendein Anzeichen, daß der Krieg drohend näher kam.

Auch jetzt im Zuge, während wir durch Rumänien fuhren, wurde von ihm gesprochen. Der Grieche, der schon während der Nacht auf dem Schwarzen Meer mein Kabinengenosse gewesen war, sah seine Ansicht zusammen und erklärte:

„Wir in Bera sind an der Veripherie der europäischen Ereignisse und sehen deutlicher, weil wir den größeren Abstand haben. Ich möchte sagen, diese Veripherie kommt mir im Augenblick wie der Rand eines ungeheuren Bergkessels vor, in dem es zu loden beginnt.“

Da noch ein deutscher Geschäftsreisender bei uns saß, dem die Unterhaltung mit dem sehr eleganten Griechen schmeichelte, hielt ich mich abseits und schenkte dem

Landchaftsbild draußen mehr Aufmerksamkeit als der ewigen Politik, die mich langweilte.

Wir fuhren eben über die Donau.

Schlammfarben, mit resedagrünen Ganslichtern, wälzte sie sich durch ein lehmgelbes Bett; aber damit hatten wir sie noch nicht hinter uns gebracht; es kamen ihre kilometerbreiten Niederungen, und Brücke reichte sich an Brücke.

Soweit das Auge reichte, standen Weiden in fuchshohem Wasser und füllten die Ebene mit dem silbergrauen Schimmer ihrer zarten Blätter.

Man empfand, daß ein ganzer Erdteil, so tief man nun auch in ihn hineinfahren würde, in den Armen des Frühlings lag. Wenn man das Fenster öffnete, strich fein warmer Atem über alles, was fühlen konnte, und er war schwüler als der des Sommers.

Mittags in Buzarest stiegen drei Damen ein.

Die eine wurde von einer Schar eleganter, genussüchtiger Reiteroffiziere und von einer offenen Ruine von Mann an den Zug gebracht. Der französischen Unterhaltung entnahm jeder, der es hören wollte, daß sie eine Wintersfrau war und nach Paris fuhr.

Sie vergab ihr weiches, geschminktes Gesicht in einen Berg von Abschiedsrosen.

Die beiden anderen Damen waren jung und von der großen rumänischen Schönheit.

Während die Wintersfrau sich nicht mehr blicken ließ und selbst die Maßzeiten vorher einnahm, hielten die beiden jungen sich unauffällig in den Laufgängen auf und durchwanderten den Zug von einem Ende zum anderen.

„Sie gehen auf Neute aus“, haarte der Grieche.

Als der Schaffner vorüberkam, flüsterte er mit ihm. Im Laufe des Nachmittags mußte ich selbst meine Zuflucht zum Schaffner nehmen.

Ich hatte im Walsraum etwas Toilette gemacht und dabei meine Brommloppiche aus der Tasche genommen, da sie mir gerade in meine Hände kam, als ich wieder an meinem Plag saß, merkte ich, daß ich sie hatte

liegen lassen, fand sie aber nicht mehr. Der Schaffner suchte die Achseln.

Er habe wohl einen Herrn den Raum verlassen sehen, aber er konnte ihn doch nicht durchsuchen. Das sei nun der erste Kuruszug Europas, nur erster Klasse und lauter vornehme Leute!

Er sprach münchenerisch und hatte das raffig und nervös geschnittene Gesicht, das man bei niederbayrischen Bauernbütschen finden kann; seine blauen Augen bligten beim Sprechen.

Ich unterhielt mich ein wenig mit ihm, bis er vertraulich werden wollte und mir erzählte, der Grieche habe ihn aufgetragen, er solle ihn abends an den Tisch der beiden Damen setzen — ich wisse schon, welche er meine, sie führen zwischen Buzarest und Wien hin und her.

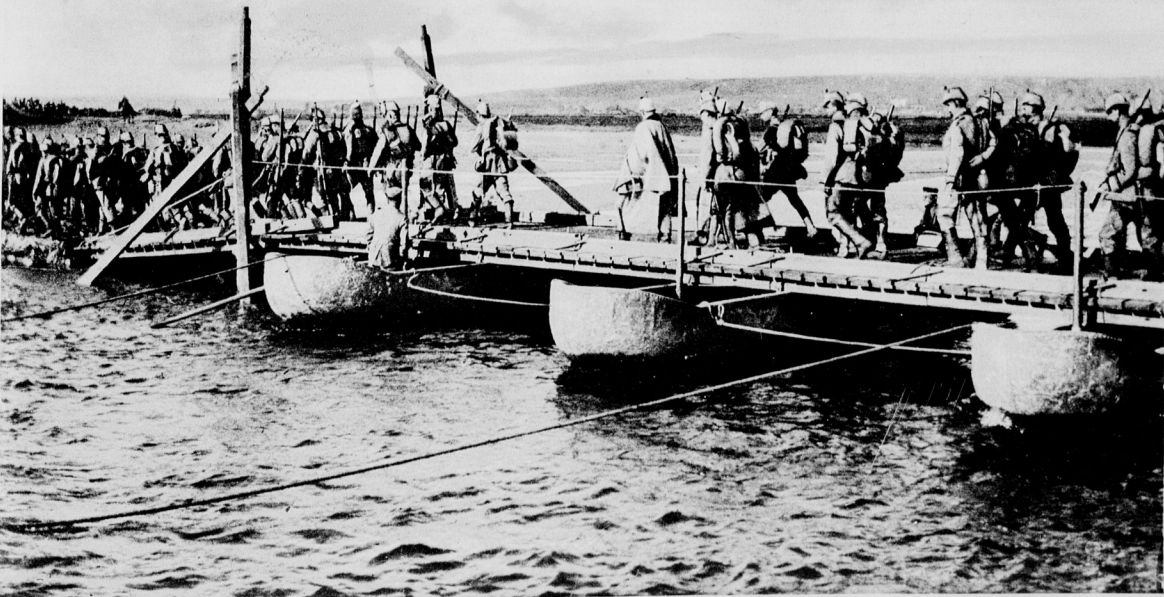
Beim Abendessen hatte der Grieche den Platz, an dem ihm gelegen war, und der vierte war der Geschäftsfreunde.

Der Uebergang nach Ungarn brachte einen längeren Aufenthalt mit sich. Trotzdem es gegen Winternacht war, schöpfte ich Luft, und als ich wieder einstieg, sah ich, daß die vier noch im Speisewagen saßen. Es ging bei Champagne hoch her.

Ich konnte mir nicht helfen, für die Schlanke mit dem reinen Profil empfand ich noch immer Sympathie, obwohl ihre Augen jetzt recht frech waren.

Der Speisewagen war schmüsig, und wenn er auch ausgefegt war, als man ihn am nächsten Tage wieder betrat — der Eindruck haftete, und es kam dazu das forperliche Unbehagen, daß man nun schon den dritten Tag in den Kleidern siedete, daß alles mit Staub überdeckt war, daß man aus engem Verichlag von zweifelhaften Händen ein müßiges Essen hergerichtet erhielt.

In Wien stiegen die Rumäninnen aus, andere Menschen stiegen ein. Ein junger Bögling, den ein Vater nach einer der Schlutenankalten geleitete, die man von Zeit zu Zeit, von einer barocken Kirche geschützt, auf einem der Hügel in einer grünen deutschen Landstadt liegen sah. Ein vortreichlicher Hochartifikt, feingliedrig, mit geteiltem Silberbart,



Von den Kämpfen im Osten: Uebergang der Gardefüßler über eine von Pionieren gebaute Pontonbrücke.